
Humanitäre Hilfe im Zeitalter Napoleons

Bürgerliche Gesellschaft und transnationale Ressourcen am Beispiel Erfurts

von Norbert Götz und Frank Palmowski

Ende 1805 initiierte der Auslandssekretär der „British and Foreign Bible Society“ und Pastor der deutsch-lutherischen St. Marienkirche in London, Karl Friedrich Adolf Steinkopf, die erste umfassende zivilgesellschaftliche Auslandshilfe der Geschichte. Bis 1815 sammelten die „Committees for Relieving the Distresses in Germany and Other Parts of the Continent“ knapp 160000 Pfund Sterling im Vereinigten Königreich und linderten damit humanitäre Krisen in deutschen Territorien, aber auch in Schweden, Mähren und Böhmen. Ein Ausschuss des freiwilligen Hauptkomitees vergab zudem 100000 Pfund, die das britische Parlament bewilligt hatte. Die Verteilung dieser Summe im Jahre 1815 erfolgte über die bereits bestehenden inoffiziellen Kanäle, in einigen Fällen wurden auch Kontakte zu neuen zivilgesellschaftlichen Partnern geknüpft.¹

Das Hilfskomitee von 1805 war personell gesehen eine Tochtergesellschaft der anderthalb Jahre zuvor gegründeten „British and Foreign Bible Society“, auch wenn sich aus den erhaltenen Dokumenten keine inhaltliche Verquickung der Anliegen humanitärer Hilfe und Bibelverbreitung ableiten lässt. Die Rolle, die der Vorkämpfer der Anti-Sklavereibewegung, William Wilberforce, für die Mobilisierung freiwilliger Spenden und für die Veranlassung der Parlamentsgabe zugunsten deutscher Länder spielte, verdeutlicht die Koevolution des ideellen und materiellen Zweigs humanitären Aktivismus im evangelikalen britischen Reformmilieu dieser Zeit.²

1 Zur übergreifenden Hilfskampagne siehe *Norbert Götz*, Rationales of Humanitarianism. The Case of British Relief to Germany, 1805–1815, in: *Journal of Modern European History* 12, 2014, 186–199; *Andrew Kloes*, The Committee for the Relief of Distress in Germany. A Case Study of Cooperation and Solidarity between British Evangelicals and German Pietists during the Napoleonic Era, in: *Pietismus und Neuzeit* 40, 2014, 163–201; *Ernst Julius Gurlt*, Zur Geschichte der internationalen und freiwilligen Krankenpflege im Kriege. Leipzig 1873, 800–821; unzuverlässig und antibritisch gefärbt ist die Darstellung von *Carl Niedner*, Rudolph Ackermann und die englischen Hilfsaktionen 1807 und 1813 ff., in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde* 42, 1921, 242–255.

2 Zu Wilberforces Engagement siehe *Götz*, Rationales of Humanitarianism (wie Anm. 1), 189, 193–196;

Entgegen der einseitigen Konzentration auf Menschenrechtsfragen hätte die zukünftige Geschichtsschreibung zu humanitärem Engagement und sogenannten NGOs die mehr oder weniger synchrone Entwicklung und damit dem Roten Kreuz vorausgehende materielle Hilfskampagnen zur Kenntnis zu nehmen.³ Ein weiterer Schwachpunkt der Forschung besteht in der Vernachlässigung der Adressaten humanitärer Unterstützung, deren Perspektive sich aufgrund mangelhafter Überlieferung, aber auch sprachlicher Schwierigkeiten häufig schwer rekonstruieren lässt. Für innereuropäische humanitäre Initiativen zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts stellt sich die Quellenlage jedoch umgekehrt dar: Die Organisationen der entwickelten britischen Zivilgesellschaft dieser Zeit haben zwar Gedrucktes hinterlassen, aber nur selten Archive. Dagegen bestanden für die vergleichsweise rückständigen Adressaten transnationaler Hilfe aufgrund ihrer weniger ausdifferenzierten Sphären von Staat und Gesellschaft bessere strukturelle Voraussetzungen für die Überlieferung von Originaldokumenten, nämlich in behördlichen Archiven. Gerade die Empfängerperspektive eröffnet deshalb die Möglichkeit, das anderweitig schwer fassbare Phänomen der Anfänge transnationaler humanitärer Hilfsstätigkeit zu erschließen.

Untersuchungen zur britischen Unterstützung fremder Länder zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts deuten auf massive Schwierigkeiten hin. Die lokalen Verantwortlichen veruntreuten Teile einer vom englischen König für Tirol bereitgestellten Nothilfe und vereitelten dadurch die breite Spendensammlung, die Steinkopf auch für diesen Zweck vorbereitete.⁴ Die britische Hilfe für Finnland und Schweden in den Jahren 1808 und 1809 verdeutlicht eine Reihe von Problemen, denen humanitäre Aktionen noch heute begegnen: Abhängigkeit von Kriegspropaganda führt zu einer verzerrten Wahrnehmung humanitärer Notlagen und einer

zum Hintergrund: *Stephen Tomkins*, *The Clapham Sect. How Wilberforce's Circle Transformed Britain*. Oxford 2010; *Boyd Hilton*, *The Age of Atonement. The Influence of Evangelicalism on Social and Economic Thought, 1785–1865*. Oxford 1988; *Ernest Marshall Howse*, *Saints in Politics. The 'Clapham Sect' and the Growth of Freedom*. London 1953.

3 Das Forschungsfeld konstituiert sich derzeit als interdisziplinäres Projekt mit politik- und geschichtswissenschaftlichem Hintergrund, doch mit Schwerpunkt in der Zeit nach 1945 – entsprechend unvollständig sind häufig Verweise auf die Ursprünge humanitären Engagements. Einen ersten Überblick bieten: *Michael Barnett*, *Empire of Humanity. A History of Humanitarianism*. Ithaca 2011; *Johannes Paulmann*, *Conjunctures in the History of International Humanitarian Aid during the Twentieth Century*, in: *Humanity* 4, 2013, 215–238.

4 *Josef Hirn*, *Englische Subsidien für Tirol und die Emigranten von 1809*. Innsbruck 1912, 73.

sachgemäßen Verteilungsstruktur, die nachträglich schwer korrigierbar ist. Staatlich simulierte zivilgesellschaftliche Strukturen weniger entwickelter Länder sowie kollektive und individuelle Empfängerinteressen folgen jeweils eigenen Logiken, die sich von den Voraussetzungen der Hilfe unterscheiden. Ähnliches gilt für humanitäre Mittler und Persönlichkeiten unter den Gebern, die Übersetzungsleistungen mehr oder weniger frei erbringen und von den Nutznießern kooptiert sein können. Die Intervention von außen kann als Zumutung aufgefasst werden, insbesondere wenn aus der zwischengesellschaftlichen Asymmetrie eine Statusinkonsistenz der Begegnung zwischen im Herkunftsland unbedeutenden, Hilfsressourcen kontrollierenden Nothelfern und einer auf ihre Stellung bedachten einheimischen Elite folgt.⁵

Die vorliegende Untersuchung geht am Beispiel Erfurts der Frage nach, welchen Rahmenbedingungen und Problemen der transnationale Fluss humanitärer Unterstützung von Großbritannien nach Deutschland während der napoleonischen Kriege ausgesetzt war, wie sich verschiedene Arme der Zivilgesellschaft regional und transnational verschränkten und wie Geber- und Empfängerinteressen ausbalanciert wurden. Aufgrund der guten Archivlage zum Fall Erfurt lassen sich an diesem Beispiel erste Erkenntnisse zur Verwendung der britischen Spendengelder in Deutschland gewinnen; diese ließen sich anhand weiterer lokaler Studien ergänzen und verfeinern. Spezifisch für den untersuchten Fall ist insbesondere die Person des dem britischen Hilfskomitee angehörigen gebürtigen Erfurters Ernst August Schwabe, über den die Kommunikation zwischen London und Erfurt erfolgte. Die Interessenvertretung einer deutschen Region durch eines der Mitglieder des Londoner Komitees war nichts Ungewöhnliches, doch die Art und Weise, wie der Faktor Persönlichkeit wirksam wurde, mag sich von Fall zu Fall unterschieden haben.

I. Die britische Deutschlandhilfe 1805–1815

Im Gefolge der Schlacht bei Ulm im Oktober 1805 stellte Karl Friedrich Adolf Steinkopf in London Briefe von Korrespondenten zusammen, die die Not in deutschen Landen schilderten. Der Augenarzt und Schriftsteller Johann Heinrich Jung –

⁵ *Norbert Götz*, *The Good Plumpuddings' Belief. British Voluntary Aid to Sweden During the Napoleonic Wars*, in: *International History Review* 37, 2015, 519–539.

bekannt unter dem Namen Jung-Stilling – beschrieb etwa, wie Gras als Gemüseersatz und das Fleisch von Deponien toter Pferde als Nahrungsmittel verwendet wurden. Er verband dies mit der Bitte um britische Hilfe.⁶

Auf Initiative Steinkopfs formten daraufhin Ende November einige durch ihr Engagement in der britischen Bibelgesellschaft verbundene Persönlichkeiten ein Komitee „to receive Subscriptions, and to apportion future Relief, to be sent to various Places and Persons on the Continent“.⁷ Bald darauf, nach der Schlacht bei Austerlitz, organisierte das Komitee eine öffentliche Veranstaltung und legte damit den Grundstein für eine nationale Kampagne, die alle Teile Großbritanniens und Irlands einschloss und sich von Aberdeen im Norden über Abergavenny und Sligo im Westen bis nach Guernsey im Süden erstreckte.⁸ Von den dreizehn Gründungsmitgliedern hatten drei einen deutschen Hintergrund, und auch unter den später Hinzugestoßenen finden sich zahlreiche deutsche Namen, unter anderem diejenigen von drei weiteren Pastoren deutscher Gemeinden in London. Unter den Briten, die dem Hilfsverein beitraten, waren bekannte Philanthropen wie Wilson Birkbeck und Robert Howard.⁹

Die prekäre Sicherheitslage Deutschlands gab zu Befürchtungen Anlass, humanitäre Spenden könnten in falsche Hände geraten oder sinnlos verpuffen. Das Londoner Komitee machte daher deutlich, die Gelder würden über neutrale Staaten geleitet und an zuverlässige Mittelsmänner nur dann weitergegeben, wenn die Gelegenheit günstig erschiene. Im Falle überteuerter Güter waren die deutschen Verbindungsleute berechtigt, anstatt Geld auf intakten Märkten erworbene Lebensmittel weiterzuleiten.¹⁰ Spätestens ab Anfang 1807 versiegten die britischen Gelder allmählich – wegen der erschwerten Verbindungen unter Napoleons Kontinentalsperre, aber auch aufgrund des Vermittlungsproblems humanitärer Anliegen von Gebieten unter Kontrolle eines militärischen Gegners. Insgesamt transferierten die Hilfskomitees in den Jahren 1805 bis 1808 die Summe von 24284 Pfund nach

6 Distress in Germany, in: *The Evangelical Magazine* 13, 1805, 569.

7 Ebd. 569f.

8 *Ormerod John Greenwood*, *Quaker Encounters. Vol. 1: Friends and Relief*. York 1975, 12; zur Verbreitung siehe: *Distress in Germany [First Report]*, in: *Reports of the Committee for Relieving the Distressed Inhabitants of Germany, and Other Parts of the Continent*. London 1806, 4–8; *The Following Sums [...]*, in: ebd. 17–19.

9 *Götz*, *Rationales of Humanitarianism* (wie Anm. 1), 188.

10 *York Herald*, 1.2.1806.

Deutschland und Mähren.¹¹ Unter den Spendern befanden sich Persönlichkeiten wie der Prince of Wales (500 Pfund) und der Vorkämpfer der Anti-Sklavereibewegung William Wilberforce (20 Pfund), aber auch Kirchengemeinden; unter den deutschen Mittelsmännern waren beispielsweise Jung-Stilling oder der Abt von Loccum.¹² Eine zentrale Rolle für die finanzielle Abwicklung der Geschäfte scheint in dieser Phase die mennonitische Kaufmannsfamilie van der Smissen in Altona gespielt zu haben, die über vielfältige Beziehungen zu den Londoner Protagonisten der Deutschlandhilfe verfügte.¹³

Die Kampagne für Deutschland blieb auf humanitäre Unterstützung im engeren Sinne beschränkt und schloss keine direkte oder indirekte „humanitäre Intervention“ ein – bewaffnete Hilfe oder Hilfe zur Bewaffnung –, wie andere transnationale Hilfsaktionen zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts.¹⁴ Unter anderem dürfte dies mit dem Einfluss von Quäkern im Hilfskomitee für Deutschland zusammenhängen.¹⁵ Das Komitee stellte sein Anliegen als eines von „suffering humanity“ dar und bewegte sich damit begrifflich in der Nähe des heutigen Diskurses über „humanitäre“ Fragen.¹⁶ Auch in der deutschen Rezeption wurde die Hilfsaktion bereits zeitgenössisch unter dem Signum „der britischen Humanität“ verstanden.¹⁷ Eine britische Zeitschrift vertrat die Auffassung, die Deutschlandhilfe stehe für „trophies of humanity, more honourable and more durable than trophies of victory: because, they *distinguish* Britain“. Der Artikel betonte, die Hilfe sei nicht auf Landsleute oder

11 Swedish Finland, in: *The Evangelical Magazine* 16, 1808, 494–496; vgl. *Proposita Philanthropica*, in: *The Literary Panorama* 1, 1807, 1039–1047, hier 1040.

12 Ebd.; *York Herald*, 17.5.1806; Universitätsbibliothek Basel [im Folgenden UBB], Handschriften NL 67, Nachtrag, B., 4, Transkription Tagebücher Johann Heinrich Jung-Stilling (für das Jahr 1806).

13 Tagebücher Jung-Stilling, 107 (19.1.1806), in: UBB (wie Anm. 12); vgl. *Hartwig Harms*, Hamburg und die Mission zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Kirchlich-missionarische Vereine 1814 bis 1836. Hamburg 1973, 30f., 39.

14 Vgl. Subscription in Aid of the Spanish Patriots, in: *Literary Panorama* 5, 1809, 794–796; *Hirn*, Englische Subsidien (wie Anm. 4); *Natalie Klein*, „L’humanité, le christianisme, et la liberte?“ Die internationale philhellenische Vereinsbewegung der 1820er Jahre. Mainz 2000.

15 *Greenwood*, Quaker Encounters (wie Anm. 8), 11–17; siehe auch: Geldsammlung für die unglücklichen Bewohner des Kriegs-Schauplatzes in Teutschland. Uebersicht der wohlthätigen Gesellschaften in London, in: *London and Paris* 17, 1806, Nr. 4, 249–264, hier 252.

16 Third Report [...], in: *Reports of the Committee for Relieving the Distressed Inhabitants of Germany* (wie Anm. 8), 13–16, hier 13; siehe auch: Benevolence in the Poor, in: *Evangelical Magazine* 14, 1806, 74.

17 Unterstützungsverein in London für die durch den Krieg verarmten Bewohner Deutschlands, in: *Deutsche Blätter* 4, 1814, 177–182, 198–204, 248–255, hier 203.

Völker mit politischer Verbindung oder Blutsbande mit Großbritannien gerichtet, sondern gelte schlichtweg „men and christians“.¹⁸

Dennoch waren besondere Beziehungen kein blinder Fleck der Spendenwerbung. Die dynastischen Bande mit Hannover verlangten – so wollten es verschiedene Zeitschriftenbeiträge zur Deutschlandhilfe – erhöhte britische Aufmerksamkeit und machten dortiges Leiden besonders gravierend.¹⁹ Ein Bericht des Londoner Komitees fabulierte: „The finest fruits, at present to be found in many of the English gardens, have been raised from Hanoverian stocks or grafts.“²⁰ Hilfsgesuche aus dem Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg wiesen ebenfalls auf die Personalunion mit England hin.²¹ Wie hoch der Anteil Hannovers an den zwischen 1805 und 1808 verteilten Geldern tatsächlich war, ist ungewiss. London sah bestimmte Beträge für unterschiedliche Zwecke und Städte oder Regionen im Kurfürstentum vor, und unter den Adressaten befanden sich sowohl Komitees als auch Individuen, die die Gaben weiterverteilten – etwa die Unterstützungs-Gesellschaft in Hannover oder der dortige Bürgermeister Falcke.²² In den Jahren 1814 bis 1816 gingen mit 10 900 Pfund aus Spendenbeträgen und 13 260 Pfund einer parlamentarischen Gabe im Schnitt ungefähr ein Neuntel der erhobenen Summen ins Kurfürstentum und nachmalige Königreich Hannover.²³

Abgesehen vom besonderen Verhältnis zu Hannover und dem allgemeinen humanitären Anliegen, das Los der Bevölkerung der am meisten unter dem Krieg leidenden Gebiete zu erleichtern, dienten die Hilfsgelder auch „their attachment to their British allies“.²⁴ Indem die Kampagne auf kleine Spenden breiter Bevölkerungskreise hinwirkte, beteiligte sie sich an der Mobilisierung der Heimatfront. Sie appellierte an das Mitgefühl für Opfer französischer Aggression, insbesondere inso-

18 Proposita Philanthropica (wie Anm. 11), 1040 (Hervorhebung im Original).

19 Thanksgiving Day, in: The Christian Observer 4, 1805, 775; Distress in Germany, in: Evangelical Magazine 14, 1806, 45; Proposita Philanthropica, in: The Literary Panorama 2, 1807, 1203–1207.

20 Proposita Philanthropica (wie Anm. 11), 1046.

21 Ebd. 1044.

22 Kaiserlich- und Kurpfalz-bairisch privilegirte allgemeine Zeitung, 3.8.1806.

23 Vgl. Berichtigung wegen der, 1814 für Hannover angeblich bewilligten 100,000 £. St. Englischer Unterstützungsgelder, in: Vaterländisches Archiv oder Beiträge zur allseitigen Kenntniß des Königreichs Hannover, wie es war und ist 3, 1820, 327–330.

24 Memoir of Joseph Hardcastle, Esq., First Treasurer of the London Missionary Society. A Record of the Past for his Descendants. London 1860, 202.

weit diese sich noch als Verbündete bezeichnen ließen.²⁵ Wo dies nicht der Fall war, wurde die Unterstützung von notleidenden Bevölkerungen mit dem Argument gerechtfertigt, diese seien nicht für die öffentlichen Angelegenheiten ihrer Länder verantwortlich und stellten unabhängig von den politischen Gegebenheiten würdige Empfänger britischer Wohltätigkeit dar – ein die Instrumentalisierung humanitärer Hilfe im Rahmen des Krieges transzendierendes Moment.²⁶ Die Leiden der Deutschen wurden als Warnung dargestellt „of the miseries reserved for England in the event of a successful French invasion“.²⁷

Trotz des überkonfessionellen Hintergrunds der Hilfskampagne wurde diese bisweilen in religiösen, nicht nationalen Kategorien verstanden. So soll ein katholischer Priester in Schlesien seine Verwunderung ausgedrückt haben, dass die Böhmisches Brüder – eine Gruppe, die bislang als Häretiker angesehen und der mit Hass begegnet worden war – den Mitgliedern seiner Kirche mit großzügiger Hilfe zur Seite stand.²⁸ Andererseits konnte die Reformation bei der Spendenwerbung als Faktor dargestellt werden, der Deutschland mit Großbritannien auf besondere Weise verband.²⁹

Das Komitee für Deutschlandhilfe, das nach zwischenzeitlicher Umwidmung zugunsten schwedischer Belange inaktiv geworden war³⁰, formierte sich nach der Völkerschlacht bei Leipzig neu. Dabei trat zu den durch die britische Bibelgesellschaft verbundenen Mitgliedern als dynamischer Motor der Londoner Verleger und Kunsthändler Rudolph Ackermann, in dessen Haus ein erstes informelles Treffen stattfand. Er verkörperte eine in Anbetracht der Bündnislage paradoxe Kombination aus Anti-Napoleonismus und sächsischem Emigrantenpatriotismus. Ackermann gelang das Kunststück, über ein Drittel der britischen Hilfgelder ins zurechtgestutzte Sachsen zu lenken, ein Land, das Napoleon bis zuletzt die Treue gehalten hatte und auf dem Wiener Kongress mit dem Verlust von über der Hälfte seines Territoriums bestraft wurde.³¹

25 Distress in Germany (wie Anm. 19), 45.

26 York Herald, 17.5.1806.

27 Society for Relieving the Distressed Germans, &c., in: The Christian Observer 5, 1806, 381–384, hier 381.

28 Distressed Germans, &c., in: The Evangelical Magazine 15, 1807, 184–187, hier 186.

29 Henry George Watkins, Distress in Germany. A Sermon, Preached in the Church of the United Parishes of St. Swithin, and St. Mary Rathaw, Cannon Street, on Sunday, February 20, 1814. London 1814, 9.

30 Siehe zur schwedischen Phase: Götz, The Good Plumpuddings' Belief (wie Anm. 5).

31 Götz, Rationales of Humanitarianism (wie Anm. 1), 188, 191, 197; siehe zu Ackermann auch: John Ford, Ackermann 1783–1983. The Business of Art. London 1983.

Insgesamt brachte die britische Zivilgesellschaft zwischen Anfang 1814 und Anfang 1815 über 125 300 Pfund an Nothilfe für Deutschland auf; hinzu kam eine Parlamentsgabe von 100 000 Pfund.³² Im Unterschied zur früheren Kampagne, deren deutsche Korrespondenten häufig anonym geblieben waren und die weitgehend auf protestantische Magazine beschränkt blieb und deshalb als „eine im Stillen betriebene“ bezeichnet wurde³³, war die Neuauflage medial offensiv auf die Tagespresse ausgerichtet. Die Zeitung „The Times“, die in der ersten Phase keinerlei Rolle gespielt hatte, publizierte im Jahre 1814 mindestens sechsunddreißig Beiträge zur humanitären Deutschlandhilfe – fast alle waren Anzeigen.³⁴

Formell rekonstituierte sich das „Committee for Relieving the Distresses in Germany and Other Parts of the Continent“ am 14. Januar 1814.³⁵ Auf einer öffentlichen Fundraising-Veranstaltung am 27. Januar sprach unter anderem Luke Howard, Meteorologe und Chemiker mit Quäker-Hintergrund, der auch für seinen späteren Kontakt mit Goethe bekannt ist, und einer der beiden Geschäftsführer des Londoner Komitees wurde. Der nachmalige Magdeburger Ehrenbürger pries Wohltätigkeit, die christlichem Mitgefühl, und nicht militärischen, politischen oder kommerziellen Zwecken entsprang, als ein Motiv „worthy of Englishmen, worthy of Christians, worthy of the nation that abolished the Slave-trade“. Auch wenn die genannten Zwecke für manchen eine Rolle spielen mochten, so sei der gemeinsame Nenner doch

32 Der genannte zivilgesellschaftliche Betrag setzt sich zusammen aus 113 702 Pfund des wiederbelebten Deutschlandkomitees (auch City Committee genannt) (*The Times*, 13.2.1815) und 11 598 Pfund des sogenannten Westminster Vereins (Westminster Association) (*Edward Churton, Memoir of Joshua Watson*. Oxford 1861, 153–154); zur vom Parlament bewilligten Summe siehe: *Instructions and Table for the Distribution of 100,000 £ Granted by the Imperial Parliament of Great Britain, and the Amount of the Private Subscription for the Relief of the Sufferers by the Late War in Germany*, in: *The Repository of Arts, Literature, Commerce, Manufactures, Fashions, and Politics* 13, 1815, 24–33. Es gab über diese Beträge hinaus weitere Hilfsgelder, so etwa 5000 Pfund einer eigenständigen Sammlung für Danzig (*Abraham Friedrich Blech, Geschichte der siebenjährigen Leiden Danzigs von 1807 bis 1814*. Bd. 2. Danzig 1815, 338f.), oder 7000 Pfund, eine Summe, auf die die privat übermittelten Hilfsgelder von Quäkern geschätzt werden (London Metropolitan Archives, ACC/1037/768/3, Notiz Luke Howards von 1849).

33 Geldsammlung für die unglücklichen Bewohner des Kriegs-Schauplatzes in Teutschland (wie Anm. 15), 252.

34 Götz, *Rationales of Humanitarianism* (wie Anm. 1), 192.

35 *First Report* [...], in: *Reports of the Committees Formed in London in the Year 1814 for the Relief of the Unparalleled Distresses in Germany, and Other Parts of the Continent, occasioned by the War which Terminated in the Treaty of Paris, 31st March 1814*. London 1814, 1–16, hier 1.

„that of humanity“.³⁶ Unter den Rednern befanden sich auch die Parlamentarier Henry Thornton und William Wilberforce. Der humanitäre Appell der Versammlung basierte auf zwei unterschiedlichen moralischen Ökonomien – Howards universalistischem Verständnis mit dem Idealtyp des barmherzigen Samariters einerseits und einer Vorstellung, derzufolge Deutschland finanzielle Kompensation für sein Leiden zum Wohle des verschont gebliebenen Vereinigten Königreichs zustünde andererseits.³⁷

Das Hauptkomitee in London, mit seiner sozialen Basis in der städtischen Kaufmannschaft, wurde von zahlreichen lokalen und konfessionellen Hilfsvereinen flankiert. So verfügten die Quäker neben einem der beiden Geschäftsführer und sieben Mitgliedern im Hauptkomitee über ein eigenes Komitee mit achtunddreißig Mitgliedern.³⁸ Es bildeten sich über das Land verteilt lokale Komitees, und es gab auch besondere Hilfsvereine für Frauen.

Eine eigenständige Rolle spielte die „Westminster Association for the Further Relief of the Sufferers by the War in Germany“ unter dem Erzbischof von Canterbury. Wilberforce initiierte diese Organisation zur Mobilisierung der oberen Zehntausend und zur Bereitstellung staatlicher Mittel. Insofern spiegelt sich ihr Erfolg weniger in ihrer eigenen Spendenbilanz von knapp 12 000 Pfund, sondern zum einen in der Realisierung eines Benefizkonzerts in Whitehall Chapel am 28. Juni 1814 – die Gelegenheit, eine gute Woche nach der Schlacht bei Waterloo Kriegshelden wie Blücher, Wellington und Leopold von Sachsen-Coburg (der spätere belgische König, der das russische Militär repräsentierte) mit Protagonisten der humanitären Hilfsvereine, der Königin und anderen Vertretern der königlichen Familie, Bischöfen, Botschaftern und dem Präsidenten des Unterhauses zusammenzubringen.³⁹ Zum anderen – und im Wesentlichen – folgte hieraus auf formelle Initiative des Prinz-

36 London Metropolitan Archives, ACC/1037/768/2. „All those benevolent good men that are engaged in the Cause of Humanity“ schloss auch die Mitglieder der Verteilungskomitees in Deutschland ein (hier zitiert nach Sächsische Landesbibliothek [im Folgenden: SLUB], Nachlass Böttiger [Mscr.Dresd.h.37], 4°, Bd. 2, Ackermann an Karl August Böttiger, 19.7.1814 [englischer Originaltext]).

37 The Times, 28.1.1814; zum Gebrauch des Begriffs „moralische Ökonomie“ siehe: Norbert Götz, „Moral Economy“: Its Conceptual History and Analytical Prospects, in: Journal of Global Ethics 11, 2015, 147–162.

38 Greenwood, Quaker Encounters (wie Anm.8), 13.

39 The Times, 29.6.1814; A Short Account of Successful Exertions in Behalf of the Fatherless and Widows after the War in 1814. Containing Letters from Mr. Wilberforce, Sir Walter Scott, Marshal Blucher, etc. Oxford 1871, 22.

regenten im Juli 1814 die parlamentarische Bewilligung von 100000 Pfund als eine „national bounty to the sufferers in Germany“.⁴⁰

Insgesamt 11000 Pfund aus letzterer Summe waren ausschließlich für die Verwendung zugunsten von Kriegswaisen reserviert.⁴¹ Auch der Hilfsverein hatte bereits ein besonderes Augenmerk auf Kriegswaisen gelegt und die Verteilungskomitees in Deutschland im April 1814 zur Bildung von Ausschüssen ermuntert, die sich dieses Problems annehmen sollten.⁴² Dass die Übernahme von Verantwortung für eine Klientel mit mittelfristigem Versorgungsbedarf mit dem auf akute Nothilfe ausgerichteten Grundverständnis der britischen Hilfe nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen war, verdeutlicht der Fall Erfurt.⁴³

II. Erste humanitäre Kontakte nach Erfurt 1805–1806

Ernst August Schwabe, der aus Erfurt stammende Pastor der deutsch-lutherischen St. Georgsgemeinde in London (sowie späterer Deutschlehrer der zukünftigen Queen Victoria), wandte sich im Dezember 1805 an das einen Monat zuvor gebildete Komitee für Deutschlandhilfe. In seinem Schreiben berichtete er vom Elend, das er im Spätsommer in Deutschland beobachtet hatte, etwa die Verwendung von Ersatznahrungsmitteln, hungerbedingte Verzweiflungszustände wie eine Brandschatzung und die Gefahr von Seuchen. Seine Korrespondenz aus Erfurt zeige, dass sich die Bedingungen weiter verschlechtert hätten. Auszüge zweier Briefe sollten dies belegen, von denen der eine drohte, falls sich die Lage nicht bald zum Besseren wende, „werden wir eine allgemeine Revolution haben; denn die meisten haben nichts zum Leben, und das wenige, was übrig ist, muss dem Militär gegeben werden“.⁴⁴ Auf einer Sitzung am 23. Dezember 1805 beschloss das Komitee, unverzüglich erste Gelder

40 Instructions and Table for the Distribution of 100,000 £ (wie Anm. 32), 26.

41 Ebd. 25.

42 SLUB, Mscr.Dresd.h.37, 4°, Bd. 2, Beschlüsse der Committee gehalten in den Saal der City of London Tavern, in London, for relieving Distresses in Germany, &c., am Donnerstag den 28sten April 1814.

43 Siehe dazu verschiedene Berichte über kontroverse Diskussionen in London und das Phänomen verschleiierter Fondsbildung in: *Joseph Friedrich von Zezschwitz*, Mittheilungen aus den Papieren eines sächsischen Staatsmannes. Dresden 1864, 407, 413–414; SLUB, Mscr.Dresd.h.37, 4°, Bd. 2, Ackermann an Böttiger, 13.1.1815.

44 Distress in Germany (wie Anm. 19), 43–45. Zitat aus dem Englischen ins Deutsche rückübersetzt.

nach Erfurt zu senden.⁴⁵ Schwabe war zu diesem Zeitpunkt bereits selbst dessen Mitglied geworden und zur Entgegennahme von Spenden und zur Mitbestimmung über deren Verwendung berechtigt.⁴⁶

Im Januar oder Februar 1806 wies das Komitee einen weiteren Betrag für Erfurt an. Die Entscheidung wurde zusammen mit einem Brief publiziert, der konkret die allgemeine Not schilderte und zugleich auf bedeutende, aber im Hinblick auf den Umfang des Elends unzureichende lokale Hilfsleistungen der wenigen reichen Bürger der Stadt hinwies. Um den Armen Brot und Feuerholz zu verschaffen, plädierte der Verfasser für das Zusammengehen britischer Wohltätigkeit mit den vorhandenen einheimischen Bestrebungen.⁴⁷

Wer die Erfurter Korrespondenten dieser Zeit waren, in welcher Höhe, in wie vielen Tranchen und wie Gelder oder Hilfsgüter nach Erfurt gelangten, über welche Mittelsmänner dies geschah und durch wen und wie die Verteilung erfolgte, ist nicht bekannt. Die Quellenlage zur ersten Londoner Hilfsaktion für Deutschland ist generell dürftig. Aus Angst vor französischen Repressalien wurden Dokumente wahrscheinlich vermieden oder auch systematisch vernichtet. Ein vorhandener Rechenschaftsbericht deutet jedoch darauf hin, dass die Prinzipien und Organisation in etwa denen von 1814/15 entsprachen.⁴⁸ Eine Verbindung besteht in der Person Schwabes, der in beiden Fällen zum Londoner Aktivistenkreis gehörte und mit Erfurtern korrespondierte. Darüber hinaus gibt es den allgemeinen Hinweis einer Londoner Überblicksdarstellung von 1815, dass zahlreiche deutsche Verteilungskomitees bereits seit acht bis neun Jahren bestünden und mit London in Verbindung geblieben seien.⁴⁹

45 Ebd. 44.

46 Manchester Mercury, 24.12.1805.

47 Second Report [...], in: Reports of the Committee for Relieving the Distressed Inhabitants of Germany (wie Anm. 8), 9–12, hier 9. Die einheimischen, nicht aber die britischen Bemühungen zur Linderung der Not werden erwähnt von *Constantin Beyer*, Neue Chronik von Erfurt oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahr 1736 bis zum Jahr 1815 in Erfurt Denkwürdiges ereignete. Erfurt 1821; vgl. auch Erfurtisches Intelligenz-Blatt, 4.1.1806, 15.1.1806.

48 *Christian Carl André*, Erste Rechenschaft über die Verwaltung der von einer wohlthätigen Gesellschaft in London nach Brünn übermachten Gelder zur Unterstützung der durch den letzten Krieg am meisten Beschädigten, in: Hesperus oder Belehrung und Unterhaltung für die Bewohner des österreichischen Staates 1, 1810, 193–202.

49 British Library, Add MSS 28861, This Book [...], 25.

III. Finanzielle Transfers und die Lage Erfurts 1814/15

Für Rudolph Ackermann, die Schlüsselfigur der britischen Deutschlandhilfe 1814 und 1815, gehörte Erfurt zu „what is in one sense Saxony“, ein Territorium, in das er den größtmöglichen Teil der britischen Gelder zu lenken versuchte.⁵⁰ Schwabe fungierte für Ackermann im Komitee als einer der Verbündeten, die „meine Forderungen öfters hatten unterstützen müssen“.⁵¹

Als sich das Komitee für Deutschlandhilfe am 14. Januar 1814 neu konstituierte, vergab es 3500 Pfund an unterschiedliche Städte. Der größte Betrag, 1000 Pfund, kam Flüchtlingen aus Hamburg zugute. Vier Tage später erhielten Erfurt, Naumburg und Umgebung den einzigen Posten der zweiten Bewilligungsrunde. Im Gegensatz zu einer späteren Widmung, die Erfurt und Eisenach gemeinsam galt, aber nach Erfurt dirigiert wurde, gelangte die gemeinsame Bewilligung für Erfurt und Naumburg in den jeweils eigenen Kanal. Eisenach erhielt später ebenfalls Gelder direkt aus London. Tabelle 1 gibt Auskunft über die einzelnen Tranchen, in denen humanitäre Hilfe aus London nach Erfurt floss.

Tab. 1: Erfurt zugeteilte britische Hilfsgelder⁵²

Bewilligungsdatum	Ursprung	Widmung	Betrag (£)
18.1.1814	Spenden	Erfurt, Naumburg und Umgebung	(500) an Erfurt: 300
10.2.1814	Spenden	Erfurt, Eisenach und Umgebung	500
21.2.1814	Spenden	Erfurt und Umgebung	500
17.3.1814	Spenden	Erfurt und Thüringen	700
15.4.1814	Spenden	Erfurt und Thüringen	1500
16.5.1814	Spenden	Waisen	200
vor 21.6.1814	Spenden	Verunglückte Familien	500
7.11.1814	Spenden	Waisen	400
16.11.1814	Parlamentsgabe	Leidende Waisen	2500 200
10.5.1815	Spenden	Erfurt	200
Zu Händen des Erfurter Verteilungsvereins: 7500			

50 SLUB, Mscr.Dresd.h.37, 4^o, Bd. 2, Ackermann an Böttiger, 27.12.1814 (englischer Originaltext).

51 Ebd. 24.2.1815.

52 First Report 1814 (wie Anm. 35), 1f.; Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [im Folgenden:

Über die Summe von 7500 Pfund hinaus, die dem Verein zur Verteilung der eingegangenen englischen Unterstützungsgelder für die Provinz Erfurt gutgeschrieben wurde, transferierte Schwabe im Oktober 1814 unter eigenem Namen die Summe von 430 Talern für den Waisenfonds, ein Betrag, der nicht in die Rechnungslegung der Londoner Instanzen einging.⁵³ Insgesamt wurde in Erfurt ein Zahlungsfluss aus London in Höhe von 42 527 Talern verbucht, der über Wechsel des in der Hilfsaktion engagierten Bankhauses Frege in Leipzig erfolgte. Der durchschnittlich erzielte Kurs von etwa 560 Talern für 100 Pfund konnte sich sehen lassen.⁵⁴

Von den eingegangenen Beträgen delegierte das Erfurter Verteilungskomitee 1000 Pfund an Körperschaften in anderen Gebieten. Der Betrag von 500 Pfund ging an das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, 350 Pfund an das Herzogtum Gotha sowie 150 Pfund an das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.⁵⁵ Ende 1814 lagen in Erfurt Dokumentationen über die vorschriftsmäßige Verwendung der nach Gotha und Schwarzburg abgegebenen Gelder vor, während eine solche für Weimar trotz wiederholter Anmahnung noch ausstand.⁵⁶ Die 500 Pfund an Weimar wurden später durch den Rechenschaftsbericht des Weimarer Verteilungsvereins belegt.⁵⁷

Das Komitee in Erfurt gehörte neben vergleichbaren Institutionen in Dresden und Bautzen zum kleinen Kreis regionaler Empfänger, die eine übergeordnete Verteilerfunktion ausübten.⁵⁸ Nur in Dresden nahm diese Rolle jedoch größeres Aus-

GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 2.5.1814; Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-2, Schwabe an Hadelich 16.5.1814; Vize-Landesdirektor Kuhlmeier an Civilgouverneur von Klewitz, 21.6.1814; Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 16.12.1814; Instructions and Table for the Distribution of 100,000 £ (wie Anm. 32), 33; Sächsisches Staatsarchiv Leipzig [im Folgenden: StA Leipzig], Frege & Comp., 0058, Ackermann an Frege & Co., 12.5.1815.

53 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 16.12.1814.

54 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Zeugnis Vize-Landesdirektor Kuhlmeier für Erfurter Verteilungsverein, 6.7.1815; vgl. zum Bankhaus: ebd., Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 2.5.1814. Nach durchschnittlichem allgemeinen Kurs wurde der Betrag von 100 Pfund im Jahresmittel 1814 in 529 Taler umgetauscht, 1815 betrug dieser Wert 554 Taler, siehe: *Markus A. Denzel* (Hrsg.), *Währungen der Welt*. Bd. 10: *Geld- und Wechselkurse der deutschen Messeplätze Leipzig und Braunschweig* (18. Jahrhundert bis 1823). Stuttgart 1994, 34. Die Schwankungsbreite war dabei enorm; sie lag 1814 bis 1816 zwischen 483 Talern und 638 Talern (vgl. *Gurilt*, *Geschichte der Krankenpflege* [wie Anm. 1], 431). Zur Rolle des Bankhauses Frege für die Verteilung der Hilfgelder in Sachsen und Thüringen siehe die einschlägigen Akten in StA Leipzig, 21021 Frege & Co., Handels- und Bankhaus, Leipzig, Nr.0007, Nr.0058, Nr.0120, Nr.0130, Nr.0196, Nr.0357.

55 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-1, Protokoll der Sitzung des Verteilungskomitees, 30.4.1814.

56 StA Leipzig, Frege & Comp., 0058, Hadelich an Frege & Co., 10.12.1814.

57 Weimarisches Wochenblatt, 24.10.1815, 339f.

58 Lambeth Palace Library, MS 1788.

maß an, und die Erfurter Quellen belegen Widerstand gegen die Abgabe von Mitteln. Entgegen der ausdrücklichen Widmung der auch für Eisenach bewilligen Gelder entschied der Verteilungsverein für die ursprünglich eingegangenen 1300 Pfund, diese sollten nur den unter den Kriegsfolgen besonders leidenden Bewohnern der Provinz Erfurt zufließen, „da ohnstreitig die hiesigen Unterthanen weit mehr ruiniert worden sind, als die der benachbarten Provinzen“. ⁵⁹ Als Rechtfertigung dienten auch die vermuteten Intentionen der Geber und Schwabes. Nach Eingang weiterer 700 Pfund für „Erfurt und Thüringen“ wollte der Verein zwar einen Teil des Betrags der Nachbarschaft zugutekommen lassen, die Bestimmung der Höhe wurde jedoch ausgesetzt bis „wir erst die Ansicht über unsere eigene Noth vervollständigt und augensichtlich berichtigt hätten“. Nach Ankündigung weiterer 1500 Pfund fasste das Komitee den Beschluss, Mittel abzugeben. Gleichzeitig unterstrich es, dass die zu diesem Zeitpunkt verbleibenden 2500 Pfund mit Erfurt dem Land zufließen, „auf das ohnehin die Absicht der Geber vorzüglich gerichtet war“. ⁶⁰ Dass eine großzügige und rasche Weiterleitung von Geldern kein Nullsummenspiel hätte bleiben müssen, sondern die Möglichkeit eröffnet hätte, Erfurt zu einem Zentrum britischer Hilfe für einen weiteren Umkreis auszubauen, kam den örtlichen Protagonisten offenbar nicht in den Sinn.

Anders als Dresden, das kaum Not litt und eine Mittlerfunktion zugunsten betroffener sächsischer Gemeinden deshalb vergleichsweise unparteiisch ausüben konnte, war Erfurt allerdings selbst stark vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen. ⁶¹ In einer Beschreibung des Londoner Hilfskomitees wird die Stadt auf der Rückzugslinie der Franzosen verortet, die besonders unter den Schrecken von Plünderung und Verwüstung gelitten habe. ⁶² Die ansehnliche Zuteilung aus Mitteln der britischen Parlamentsgabe wurde mit folgender Kurzcharakteristik begründet: Erfurt habe

„not only suffered cruelly on the French retreat, but having been made a Fortress, the French defended themselves in the Castle Petersberg for months after the Town was taken, to the great destruction of the place 1508 houses were burnt to the ground and 752 deserted by the Inhabitants.“ ⁶³

59 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 31.3.1814.

60 Ebd. 2.5.1814.

61 Vgl. *Gurli*, Geschichte der Krankenpflege (wie Anm. 1), 367–369.

62 British Library, Add MSS 28861, This Book [...], 22 f.

63 Lambeth Palace Library, MS 1788.

In einem der britischen Komiteeberichte wurde der Brief eines Dorfpfarrers zwischen Weimar und Erfurt an Schwabe abgedruckt. Dieser schilderte, wie die Ankunft von 20000 Soldaten der weiteren Umgebung bis hin nach Weimar das Gepräge eines Feldlagers gegeben habe und das Dorf wiederholte Male geplündert worden und die Bewohner zu Bettlern geworden seien.⁶⁴ Ein anderer Brief an Schwabe „from a near Relation“ beschrieb das Erfurt des Vorjahrs zunächst als Schauplatz des Elends der Grande Armée: wie verbittert die Leute gegenüber den Franzosen allgemein auch gewesen seien, „niemand konnte den leidenden Einzelnen Mitleid versagen“. Dies ging in die Schilderung einer rücksichtslosen französischen Schreckensherrschaft über, die mit den Worten schloss: „wir sind ziemlich verarmt“.⁶⁵ Dass der Brief die unmittelbare Zuteilung von 500 Pfund veranlasste, illustriert die Bedeutung einzelner authentischer Berichte für die Zuweisung der Hilfsgelder.⁶⁶

Allerdings handelte es sich bei den der britischen Öffentlichkeit vorgelegten Berichten um in London auf die Zielgruppe hin zugeschnittene Übersetzungen. Schwabe mahnte seinen Erfurter Korrespondenten an, Berichte keinesfalls in englischer Sprache zu schicken, denn solche Übersetzungen hätten sich zum einen als unverständlich und lächerlich erwiesen, zum anderen müsse stellenweise gerafft werden. Zudem erfordere die „zweckmäßigste Einkleidung einige Kenntnisse der Personen und hiesigen Verhältnisse“.⁶⁷

Abgesehen von der in Erfurt herrschenden Notlage waren auch die politischen Voraussetzungen für eine überregionale Rolle der Stadt bei der Verteilung der Hilfsgelder ungünstig. Erfurt war ab 1814 wieder preußische Provinzstadt, umgeben von kleineren und größeren ‚Monarchen‘. Die Abhängigkeit von der preußischen Bürokratie einerseits und die Schwierigkeit des Umgangs des die Hilfsgelder kontrollierenden Kleinbürgertums mit den herrschaftlichen Instanzen der umliegenden Länder andererseits waren aus englischer Sicht vermutlich schwer nachvollziehbar. Die britische Erwartung einer überregionalen Verantwortung des Erfurter Verteilungsvereins scheiterte insofern an der thüringischen Realität.

64 Third Report [...], in: Reports of the Committees Formed in London in the Year 1814 for the Relief of the Unparalleled Distresses in Germany, and Other Parts of the Continent, occasioned by the War which Terminated in the Treaty of Paris, 31st March 1814. Ndr. Burlington 1815, 39f. (Brief datiert 3.12.1813).

65 Ebd. 38f. (Brief datiert 14.1.1814, Zitat rückübersetzt ins Deutsche).

66 British Library, Add MSS 28861, This Book [...], 143.

67 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–2, Schwabe an Hadelich 16.5.1814.

IV. Rahmenbedingungen und Verteiler der humanitären Gabe

Mit seiner Ankündigung über die Mittelvergabe verschickte der Londoner Hilfsverein Anweisungen in sieben Punkten, die maßgebend für die lokalen Verteilungskomitees in Deutschland waren: Es sollte (1) die zu lindernde Not kriegsbedingt sein; (2) die Mittelvergabe unparteiisch erfolgen; (3) die Verteilung zügig von statten gehen; (4) kein einzelner einen zu großen Anteil erhalten, sowie die Höhe von Verlusten und die ganze Lage des Empfängers in Betracht gezogen werden; (5) die Verteilung durch zu bildende Komitees erfolgen, die aus obrigkeitlichen Personen, Geistlichen, Kaufleuten und anderen Ehrenmännern bestanden; gegebenenfalls bereits existierende Komitees einen Ausschuss für die Vergabe der britischen Spendengelder bilden; (6) die Vergabe der Mittel auf individueller oder Familienebene dokumentiert werden und authentische Beschreibungen der fortbestehenden Not und Wirkung der wohlthätigen Hilfe nach London gesandt werden; (7) ein Abschlussbericht nach London übermittelt werden, die Verteilung gerecht erfolgen und den am meisten Notleidenden zugutekommen – ungeachtet ihres religiösen Bekenntnisses, „mögen sie denn Christen oder Juden, Protestanten oder Katholiken sein“ – und aus der Mitte des Verteilungskomitees ein Korrespondent für das Londoner Komitee ernannt werden.⁶⁸

Der Verteilungsplan der Parlamentsgabe enthielt teilweise identische Richtlinien. Punkt 4 ergänzte er um den Hinweis, wer alles verloren habe sei vorrangig zu berücksichtigen. Anstelle des obigen Punkts 7 mahnte der Plan die bevorzugte Einbeziehung verwaister Kinder an, zusätzlich zu den gesondert für diesen Zweck vorgesehenen Mitteln der Gabe. Ein Artikel wies darüber hinaus an,

„den Nothleidenden unter der Geistlichkeit und Schullehrern vorzügliche Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie durch die dargereichte Hülfe in den Stand gesetzt werden, ohne Unterbrechung ihrem wichtigen Berufe zu leben, und durch ihre Belehrungen der Unsittlichkeit, die so leicht bei den Unruhen des Kriegs um sich greift, Einhalt zu thun, und in den Gemüthern der heran-

68 The Times, 11.2.1814; Übersetzung nach der dem Erfurter Verteilungsverein vorliegenden deutschen Fassung der Instruktionen: GStA PK, I. HA Rep. 91 C. 4685, Undatiertes Schreiben von R.H. Marten und Luke Howard.

wachsenden Jugend den Samen der Tugenden auszustreuen, die mit Gottes Hilfe allein des Staates Wohlfahrt sicherstellen können.“

Bereits bestehende Komitees zur Verteilung britischer Spenden wies der Verteilungsplan an, Ausschüsse für die Verwaltung der Parlamentsgabe zu bilden und drei Mitglieder zur Ziehung der britischen Wechsel zu bevollmächtigen. Eine Reihe technischer Hinweise waren Teil des Plans, doch wurde nur die Dokumentation der Mittelvergabe verlangt, keine Berichterstattung über weiter schwelende Not.⁶⁹

Nach Bewilligung der ersten Tranche für Erfurt bat Schwabe seinen Jugendfreund, Justizkommissar Adolph Leberecht Hadelich, die Rolle des örtlichen Londoner Korrespondenten zu übernehmen und ein Komitee aus einem halben Dutzend respektabler, sozial engagierter Männer zur Verteilung der britischen Gaben zu bilden. Wunschkandidaten Schwabes dafür waren sein Verwandter, der Dorfpfarrer Johann Melchior Möller, sowie der Diakon und Oberschulrat Kaspar Friedrich Lossius, doch überließ er Hadelich die Auswahl der Mitglieder.⁷⁰ An der ersten Sitzung des Erfurter Verteilungsvereins am 29. März 1814 nahmen mit Hadelich, Möller und Lossius ein Dutzend Honoratioren teil: der im Armenverein engagierte Fabrikant Friedrich Kronbiegel, der Philosophieprofessor, Historiker und Kammerdirektor Jacob Dominicus, Bürgermeister Justin Weißmantel, Stadtamtmann Klewitz, der Theologe und Professor der Mathematik Johann Christoph Weingärtner, der Kaufmann Herrmann sowie die drei umliegenden Dörfern vorstehenden Amtleute Karl Heinemann, Johann Christoph Hölscher und Alexander Christian Graberg.⁷¹ Später tat sich insbesondere auch der städtische Beamte Johann Daniel Pohle durch aktive Teilnahme im Verein hervor. Die Mitglieder des Hilfsvereins bildeten keinen durchweg beständigen Kreis; an den Verteilerkonferenzen nahmen in unterschiedlicher Häufigkeit zahlreiche Personen teil, ab Herbst 1814 auch Vertreterinnen des Frauenvereins.

Hadelich war um 1814 in der freiwilligen Lazarett-Verpflegungskommission engagiert und in diesem Zusammenhang insbesondere mit Spendensammlung und fi-

69 Lambeth Palace Library, MS 1789, Anweisung des Westminster Hilfsvereins, 16.11.1814.

70 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–1, Schwabe an Hadelich, 26.1.1814 und 14.1.1814; vgl. GStA PK, I HA Rep. 91 C 4685, Kuhlmeier/Landesdirektion an das Militair Gouverneurs-Amt für die Königl. preussischen Provinzen zwischen der Elbe und Weser, 28.3.1814.

71 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–4, Protokoll vom 29.3.1814.

nanziellen Transaktionen betraut.⁷² Auch Heinemann zeichnete sich durch sein philanthropisches Profil aus.⁷³ Pohle hatte im Laufe seines Lebens verschiedene Ämter in Erfurt inne und war 1814 unter anderem Mitglied der Armenkommission, der Einquartierungskommission, der Verpflegungskommission und der Kommission „zur Abschätzung der Demolition an Bäumen etc. in Stadt und Flur“. Darüber hinaus war er Vorsteher des evangelischen Waisenhauses.⁷⁴ Möller setzte sich für die Gefängnisreform ein und war Verfasser theologischer und pädagogischer Schriften, unter anderem des Buchs „Feldzug gegen Stock und Ruthe oder Vorschläge zu einer bessern Erziehung der Jugend beyderley Geschlechts“.⁷⁵

Weißmantel, Graberg, Heinemann und Hölscher hatten bereits in der von den französischen Besatzern 1813 eingerichteten Permanenten Verwaltungskommission zusammengearbeitet.⁷⁶ Die vier Genannten gehörten neben Dominicus und Möller der Freimaurerloge „Carl zu den drei Rädern“ an. Diese wurde aufgrund ihrer Verstrickung in das französische Herrschaftssystem 1814 von der preußischen Militärverwaltung aufgelöst, gründete sich jedoch nach Ausschluss von zwölf kompromittierten Mitgliedern wenig später neu als „Carl zu den drei Adlern“.⁷⁷

Hadelich sprach von seinem „Comitte, das aus den Herren Amtleuten einiger Herren Geistlicher und dem Armenverein besteht“.⁷⁸ Die Äußerung bestätigt den Eindruck, dass die Mitgliedschaft des Verteilungsvereins ihren Schwerpunkt unter „obrigkeitlichen Personen“ hatte, mit theologischem Einschlag, während Kaufleute eine untergeordnete Rolle spielten. Konfessionell war der Kreis protestantisch geprägt, doch gehörte ihm mit Dominicus wenigstens ein prominenter Katholik an.

72 Gurlt, Geschichte der Krankenpflege (wie Anm. 1), 369; zur Lazarett-Verpflegungskommission vgl. Stadtarchiv Erfurt, 1-1/11A-135.

73 Karl Wilhelm Anton Heinemann, in: Neuer Nekrolog der Deutschen 25, 1847 [1849], T. 2, 525–528.

74 Frank Palmowski (Hrsg.), Die Belagerung von Erfurt 1813–1814. Erlebnisbericht des Erfurter Bürgers Johann Daniel Pohle. Erfurt 2013, 3, 59f.

75 Johann Melchior Möller, in: Neuer Nekrolog der Deutschen 2, 1824 [1826], 559–587.

76 Jens Heckl, Vom Erfurt-Blankenhaynischen Cassenbillet zum Blockadeschein der Stadt Erfurt von 1813 (Belagerungsnotgeld der Erfurter Blockade), in: Jb. für Numismatik und Geldgeschichte 57, 2007, 143–194, hier 148 Anm. 25; statt des hier genannten Gustav Adolph Graberg muss es sich um Alexander Christian Graberg gehandelt haben; vgl. Heinrich Schorch, Allgemeines Europäisches Staats- und Address-Handbuch. Bd. 2: Staaten des Rheinischen Bundes. Abt. 2. Weimar 1813, 278.

77 Friedrich Bachmann, Festschrift zur Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens der St. Johannis-Freimaurer-Loge Carl zu den 3 Adlern. Erfurt 1887, 45–59, 99–102.

78 GStA PK, I. HA Rep. 91 C. 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 31.3.1814.

V. Verwendung der Gabe

Zweck des Erfurter Komitees war laut Hadelich die Verteilung des britischen Geschenks an diejenigen der am meisten unter dem Krieg Leidenden, „denen es ganz an Mitteln fehlt, sich ihren ferneren Unterhalt zu verschaffen“.⁷⁹ Nachdem die ersten lokalen Richtlinien vom März 1814 die umliegenden Provinzen ausgeschlossen hatten, wiesen diese den Bewohnern Erfurts die eine Hälfte der Gabe zu, denen des unmittelbar angrenzenden Landes die andere. Auch wenn manche Dörfer stärker als Erfurt unter den Kriegsfolgen litten, schwanke der Betroffenheitsgrad und es sei von einer vergleichbaren Anzahl unglücklicher Familien in Stadt und Land auszugehen. Das Komitee schuf drei Unterstützungsklassen: Die erste zielte auf unmittelbare Subsistenzkrisen, hauptsächlich von „Handwerksleuten“ (im weiteren, auch Landwirte einschließenden Sinne), durch kleine Unterstützungsleistungen für Nahrungsmittel und gegebenenfalls Kleidung; die dritte galt der Pflege von Kranken, Waisen und unterhaltslosen Soldatenkindern. Im Gegensatz zu diesen beiden Transfergruppen beinhaltete die zweite Klasse eine Art Mikrokreditsystem. In dieser Kategorie, so hieß es,

„sollen solche Handwerks- und Landleute durch Vorschuss größerer Summen unterstützt werden, denen es an dem nöthigen Zugvieh und Saamen gebracht, um ihre Grundstücke gehörig kultivieren oder sich nähren zu können. Diese sollen das Capital unverzinslich bis zur Ernte und nach den Umständen auch länger erhalten, bis sie es erstatten können, und alsdann soll dieses Geld wieder zur Unterstützung von Unglücklichen der ersten und 3ten Classe verwendet werden.“⁸⁰

Die eigenwillige Lösung stand im Einklang mit der von Ackermann propagierten Ansicht, dass „the great Aim of the Committee is to assist the Landman und dem verunglückten Bauer, because they may assist the Farmer to cultivate the Ground & then the Distresses will soon deminish“.⁸¹ Doch räumte der Hilfsverein gemäß den Londoner Richtlinien der ersten Klasse Vorrang ein.⁸²

Zur Bestimmung der Empfänger in den ländlichen Gebieten erstellten die Amt-

79 Ebd.

80 Ebd.

81 SLUB, Mscr.Dresd.h.37, 4°, Bd. 2, Ackermann an Böttiger, 18.2.1814. Die Aussage bezieht sich auf das Londoner Hilfskomitee.

82 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 2.5.1814.

leute unter Zuziehung von Ortsvorstehern Listen über diejenigen, die einer der Hilfsklassen zuzuordnen waren. Der Armenverein produzierte vergleichbare Unterlagen für die Stadt, im Dialog mit Pfarrhauptleuten und Geistlichen. Das Hilfskomitee prüfte das Material, bevor es nach dem Mehrheitsprinzip über einzelne Anweisungen entschied. Die Verteilung sollte schließlich öffentlich bekanntgegeben werden, um die zweckmäßige Verwendung der Mittel zu belegen und gegebenenfalls weitere Unterstützung anzuregen.⁸³ Eine Veröffentlichung der ausgezahlten Gelder blieb jedoch aus und wäre bei der Vielzahl der Empfänger wohl auch nur schwer möglich gewesen. Trotz dieses Mangels war die Verrechnung der Hilfsgelder beeindruckend. Es existieren praktisch über jeden Taler, jede Geldbewegung vom Eingang, über Auszahlungen, Kleinkredite und Zinsen von mehreren Personen abgezeichnete Belege. Selbst bei Quittungen für Kleinstbeträge auf Papierschnipseln – die Empfänger unterzeichneten nicht selten mit drei Kreuzen – wurde so verfahren und alles abgeheftet.⁸⁴

Tab. 2: Verwendung der britischen Hilfsgelder für Erfurt (Stand 6. Juli 1815)⁸⁵

Posten	Betrag (Taler)
Unterstützung Notleidender (Klasse 1)	17 751
Unverzinsliche Landwirtschaftsdarlehen (Klasse 2)	2565
Pflege verwaister Kinder (Klasse 3)	1891
Verzinsliche Darlehen zur Bildung eines Waisenfonds	14 205
Unkosten (Schreibmaterialien, Holz, Druck etc.)	432
An benachbarte Hilfskomitees abgetretene Gelder	5246
Kassenstand	437
Vom Erfurter Verteilungsvereins verwalteter Betrag insgesamt: 42 527	
Davon in Erfurt verblieben: 37 281	

Die im Sommer 1815 aufgestellte Bilanz der Mittelverwendung (Tab. 2) illustriert die Bedeutung der unmittelbaren Unterstützungsleistungen der Hilfsklasse 1, für die knapp die Hälfte der in Erfurt verbliebenen Gelder aufgewendet wurde. Zugleich wird deutlich, dass ein bedeutender Teil der britischen Gelder – beinahe zwei Fünftel der verbliebenen Summe – nicht der Nothilfe zugutekam, sondern in die finanzi-

83 Ebd. 31.3.1814; zum Mehrheitsprinzip: ebd. 2.5.1814.

84 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13-9.

85 Ebd.

elle Absicherung von Waisen floss. Unter Einbeziehung der Darlehen der Klasse 2, die bei Rückzahlung ebenfalls dem Waisenfonds zufallen sollten, ergibt sich sogar ein Anteil von 45 Prozent, der in ein längerfristig angelegtes Wohlfahrtsprojekt floss. Eine andere Rechnung, die zusätzlich Klasse 3 berücksichtigt, zeigt, dass insgesamt mehr als die Hälfte der Gelder für Waisen vorgesehen wurden.⁸⁶

Die Gabe des britischen Parlaments führte einerseits zu zahlreichen Unterstützungsanträgen. Der Verteilungsverein rief Anfang Januar 1815 in einer Bekanntmachung Betroffene, Geistliche und Amtspersonen auf, Ansprüche anzumelden. Berechtig waren Waisen und Kriegsfolgengeschädigte, die – von offiziellen Stellen bezeugt – auf fremde Beihilfe zu ihrer Ernährung angewiesen waren und sich durch „untadelhaftes Betragen“ auszeichneten. Frühere Empfänger britischer Unterstützungsgelder sollten einen weiteren Betrag nur unter der Voraussetzung erhalten können, dass Mittel übrig blieben oder die bereits erhaltene Summe verhältnismäßig viel zu gering ausgefallen war.⁸⁷ Bis zum Stichtag für die Rechnungslegung im März 1815 bearbeitete das Erfurter Verteilungskomitee 1200 Anträge, wobei Eingaben aus ländlichen Gemeinden zusammengefasst und als ein einzelner Antrag gerechnet wurden, auch wenn sich bis zu dreißig und mehr Personen dahinter verbergen konnten.⁸⁸

Trotz der Antragsflut konnten nicht alle Gelder unmittelbar zweckgemäß eingesetzt werden, so dass Mittel fondiert und verzinslich angelegt wurden – nicht zuletzt bei Mitgliedern des Verteilungsvereins. Der im Verein aktive Kaufmann Bethmann Bernhardt erhielt beispielsweise im Januar 1815 die Summe von 4000 Talern bei fünf Prozent Zinsen, gegen eine vom Notar unter Zeugen ausgestellte Obligation.⁸⁹ Ackermann reagierte auf eine ihm wenig später übersandte Abrechnung mit der Bitte um Umschreibung:

„Wenn ich auch Ihren Plan, die noch übrigen 6625 Taler zu verwenden, nicht missbilligen kann, so bleibt es doch gegen die Instruktionen, welche wir von der Westminster Association erhalten haben und ich bitte sie daher, eben so weit entfernt, ihre wohlmeinenden Absichten zu stören, als den Gebern irgend einen Anstoß zu geben, in einer neuen, mir baldmöglichst einzuschi-

86 GStAPK, I. HA Rep. 91 C 4685, Zeugnis Vize-Landesdirektor Kuhlmeier für Erfurter Verteilungsverein, 6.7.1815.

87 Bekanntmachung [datiert 7.1.1815], in: Erfurtisches Intelligenz-Blatt, Beilage, 11.1.1815.

88 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–4, Protokoll vom 17.3.1815.

89 Ebd., Protokoll vom 30.1.1815.

ckenden Rechnung den Ausdruck ‚6625 Thaler verzinslich anzulegen‘ in den ‚6625 Thaler zur weiteren Unterstützung der Waisen‘ zu verwandeln.“⁹⁰

Im Jahre 1816 wurden rund 160 Kleinschuldner verzeichnet, die 2310 Taler unverzinslich als Unterstützung erhalten hatten, sowie 16 Schuldner, die verzinslich mit jeweils 50 bis 4675 Talern, insgesamt mit 10 505 Talern in der Kreide standen. Zwei Jahre später standen noch 1464 Taler von 79 Schuldnern aus ersterer Gruppe aus, sowie 6764 Taler von sieben Schuldnern aus Letzterer.⁹¹ Die Vergabe größerer Darlehen war zwar im Wesentlichen erfolgreich, doch blieben einzelne Probleme nicht aus. Als schlechte Anlage erwies sich insbesondere der der Tuchmanufaktur Bernhardi und Nagel gewährte Betrag, von dem 975 Taler offenblieben. Erst im Jahre 1837 zahlte im Zuge eines Vergleichs einer der Partner doch noch 500 Taler an die evangelischen Stiftungen, die zu diesem Zeitpunkt im Besitz des Schuldscheins waren.⁹² Dass es zu Zahlungsschwierigkeiten kam, war wenig verwunderlich, denn Stadt und Umland Erfurts waren durch Krieg und Belagerung nachhaltig geschädigt. 1816 und 1817 waren Hungerjahre, und die Wirtschaft kam nur zögerlich wieder in Gang. Der Stadt Erfurt gelang es nicht vor 1878, ihre Schulden abzutragen.

VI. Unterbringung verwaister Kinder

Der Waisenfonds ging aus der dritten Klasse hervor, die nach einem frühen Bericht des Erfurter Hilfsvereins – im Gegensatz zur unmittelbaren Nothilfe nach Klasse 1 – nichts anderes war als „ein bloßer Reserve Fonds für Nothleidende, aller Wartung und Hilfe entblößten Kranken, für Kinder die Eltern und hilflos werden“. Die Erstattung der Darlehen aus Klasse 2 sollte nach dem anfänglichen Plan den größten Teil dieser Mittel ausmachen. Die Einrichtung eines Fonds, der in den Londoner Instruktionen nicht vorgesehen war, rechtfertigte der Hilfsverein mit den noch Anfang 1814 in Erfurt grassierenden Seuchen, mit zu diesem Zeitpunkt unabsehbaren Folgen. Da die Epidemien weitgehend abgeklungen waren und die Sterblichkeit markant gesunken war, sah sich der Hilfsverein zunächst wieder an die Instruktion

90 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-1, Ackermann an Hadelich, 18.4.1815 (Hervorhebung im Original).

91 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-10.

92 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-6, Material zur Klage der Inspektion der vereinten evangelischen milden Stiftungen zu Erfurt, 1.9.1834.

zur Linderung unmittelbarer Not gebunden (zudem war dies der Grund dafür, dass Kranke innerhalb der Klasse 3 keine nennenswerte Rolle spielten). Er kündigte deshalb bei Eingang der im März und April bewilligten Summen an, die Fondsbildung nicht „auf Kosten der Gegenwart“ erweitern zu wollen.⁹³

Bereits im Frühjahr 1814 hatte der Hilfsverein Schwabe auf „unerzogene Kinder“ hingewiesen, die ihre Eltern durch den Krieg und Epidemien verloren hatten und ein schwerwiegendes gesellschaftliches Problem darstellten.⁹⁴ Schwabe nahm sich dieser Frage besonders an, veranlasste eine Londoner Widmung von 200 Pfund für die Erfurter Waisen und regte vor Ort ein langfristig angelegtes Programm zu ihren Gunsten an. Er habe zwar kein Mandat in dieser Frage, doch würde eine derartige Maßnahme, wenn sie denn wirksam sei, in London weitere Ermunterung finden. Es sei allerdings zu beachten, dass sich die Absicht der Geber auf Kriegsfolgen beziehe und die Unterstützung bereits bestehender Waisenanstalten ausschliesse.⁹⁵

Als Schwabe im Spätsommer 1814 in Erfurt weilte, wurde die Idee eines neuen Verpflegungsinstituts für hilflose Kinder vorangetrieben.⁹⁶ Ein Plan, der die Alimentierung von rund 100 Zöglingen bei Pflegefamilien auf drei Jahre vorsah, wurde von Schwabes Verwandtem Möller entworfen. Diesem Plan gemäß wurde eine Kommission gebildet, die aus Pfarrer Leineweber und Diakon Lossius mit Aufsicht über Erfurt, Möller mit Zuständigkeit für die Landgemeinden sowie Pfarrhauptmann Pohle als weiterem Mitglied bestand.⁹⁷ Dieses neu gebildete Organ der Waisenhilfe war dem Erfurter Verteilungsverein rechenschaftspflichtig.⁹⁸

Schwabe soll im Namen des Londoner Hilfsvereins gebilligt haben, die zum Zeitpunkt verfügbaren 4000 Taler aufzuwenden und die von der Summe nicht unmittelbar verwandten Gelder verzinslich anzulegen. Die damals ausstehenden Kredite der Klasse 2, etwa 2200 Taler, sollten, so heißt es im Bericht des Verteilungsvereins, ebenfalls in den Fonds „zurückfließen“. Ende 1814 gingen aus London nochmals insgesamt 600 Pfund für Waisen ein, und auch der nicht diesbezüglich bereits spezifi-

93 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 2.5.1814.

94 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814.

95 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-2, Schwabe an Hadelich, 16.5.1814.

96 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814. Zum mehrwöchigen Besuch Erfurts: Report from the Rev. Dr. Schwabe, in: Report of the British and Foreign Bible Society 11, 1815, 79-90, hier 82.

97 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-1, Actum, 22.8.1814.

98 Ebd., Actum, 1.9.1814.

zierte Teil der Parlamentsgabe über 2500 Pfund ist offenbar größtenteils in den Waisenfonds geflossen.⁹⁹

In seiner im Herbst 1814 weiterentwickelten Form schuf der Plan Anreize für Pflegeeltern, solche durch Kriegereignisse elternlos gewordene Kinder aufzunehmen, die nicht in Waisenhäusern untergebracht und von den Kommunen nicht hinreichend unterstützt werden konnten. Die Betroffenen wurden in die folgenden Klassen eingeteilt: (1) ältere Waisen, die „ihren Pflegeeltern einige Dienste leisten können“, (2) Waisen unter sechs Jahren, (3) Halbwaisen mit Müttern und Verwandten, die zu deren Erziehung außer Stande waren. Für die erste Gruppe wurde unentgeltliche Unterbringung angestrebt. Vielfach reichte dazu einfaches Einkleiden, in anderen Fällen gab eine kleine Beihilfe „zur Erlernung einer Profession oder Kunst“ den Ausschlag.¹⁰⁰ Einem Bericht von Anfang 1815 zufolge wurden 16 bis 20 Kinder auf solche Weise von wohlthätigen Personen aufgenommen und auch als Lehrlinge angestellt.¹⁰¹ Die zweite und dritte Kategorie machten die eigentliche Zielgruppe des Programms aus. Insgesamt 120 Stadt- und 30 Landkinder wurden ab Herbst 1814 bei ihren Pflegeeltern oder Müttern dauerhaft mit durchschnittlich einem Taler monatlich alimentiert; Anfang 1815 betrug die Anzahl der Stadtkinder in dem Programm noch 107, während sich die der Landkinder auf 35 erhöht hatte. Der Erfurter Verteilungsverein bezeichnete sich im Zusammenhang der neuen intensiven Arbeit nun auch als Verein zur Versorgung hilfloser Waisen.¹⁰²

Die operative Aufsicht über das Programm wurde Anfang August 1814 einem dritten Partner zugewiesen – einem Frauenverein, der sich „sehr bereitwillig“ von der Kriegswohlfahrtspflege auf das neue Aufgabengebiet begeben haben soll.¹⁰³

99 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814. Zu den Krediten der Klasse 2 heißt es hier, diese seien verzinslich vergeben worden – vermutlich handelt es sich bei dieser Information um einen Übertragungsfehler der Abschrift.

100 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814.

101 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–1, Rechenschaftsbericht Möller an Londoner Unterstützungsverein, 17.2.1815.

102 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814; zu den Zahlen Anfang 1815: Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–1, Rechenschaftsbericht Möller an Londoner Unterstützungsverein, 17.2.1815.

103 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814. Zum im Januar 1814 von Frau Schullehrer Müller gegründeten Verein von Vaterlandsfreundinnen zum Besten der Krieger, der Verwundeten und der Kinder der Geblienen, siehe *Gurlt*, Geschichte der Krankenpflege (wie Anm. 1), 369.

Schwabe hatte die Einbeziehung des Frauenvereins frühzeitig angeregt und diese war von Beginn an Teil des Unterstützungsplans für verwaiste Kinder.¹⁰⁴ Einzelne Mitglieder des Vereins führten Aufsicht über zehn bis zwölf Zöglinge, und disponierten je Waise zusätzlich über durchschnittlich einen halben Taler monatlich für Kleidung und andere Lebensnotwendigkeiten. Dieses Modell setzte regelmäßige Hausbesuche voraus und wurde folgendermaßen angepriesen:

„Für das dringende Bedürfniss der Kinder würde gesorgt, und die Pflegeeltern und Erzieher sind immer einer sorgfältigen Controlle der Frauen untergeordnet, gewissermassen von denselben abhängig gemacht, und ein Band zwischen den die Aufsicht führenden Frauen und Kindern angeknüpft, das die Zwecke der Erziehung ungemein befördert.“¹⁰⁵

Auf wöchentlichen Treffen zwischen Waisenversorgungsverein und Frauenverein erstatteten die Damen Bericht über ihre betreuten Kinder. War die Versorgung durch die Pflegeeltern oder die Erziehung der Mütter mangelhaft, wurden die Kinder mit Hilfe von Vormündern und Behörden aus den Familien geholt oder – im Falle der eigenen Mutter – von weiterer Unterstützung ausgeschlossen.¹⁰⁶ Dies war beispielsweise der Fall, wenn Mütter ihre Kinder zum Betteln schickten.¹⁰⁷ Bei Neuaufnahmen, so heißt es im Bericht des Verteilungsvereins,

„reicht uns selbst das Gutachten glaubwürdiger Personen nicht hin, sondern ein Mitglied des Frauenvereins welcher hierzu den Auftrag erhält, begibt sich selbst in die Wohnung der Dürftigen, untersucht genau deren Nothstand, berichtet hierüber in der nächsten Conferenz und hiernach entscheidet der Verein.“¹⁰⁸

Die britischen Gelder wurden als hinreichend angesehen, um das beschriebene System für drei bis vier Jahre aufrechtzuerhalten. Ende 1814 dürften für diesen Zweck somit etwa 10000 Taler eingeplant gewesen sein. Der Waisenversorgungsverein hegte die Hoffnung, die einheimische Öffentlichkeit von seiner Einrichtung zu überzeugen und auf Sicht finanziell für deren Fortbestand zu interessieren.¹⁰⁹ Insgesamt wurden 1816 aus den fondierten britischen Hilfgeldern 2101 Taler für

104 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-2, Schwabe an Hadelich, 16.5.1814; ebd., 1-1/13 9-1, Actum, 22.8.1814.

105 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814.

106 Ebd.

107 Stadtarchiv Erfurt, 1-1/13 9-4, Protokoll vom 25.11.1816.

108 GStA PK, I. HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Waisenversorgungsverein an Landesdirektion, 28.12.1814.

109 Ebd.

die Unterstützung der Kinder aufgewendet; davon entfielen 1212 Taler auf monatliche Zahlungen für die Waisen in der Stadt, 434 Taler auf diejenigen auf dem Lande sowie 455 Taler auf vierteljährliche Zahlungen für Bekleidung. Zwei Jahre später betrug die Gesamtsumme noch 1863 Taler, von denen 1484 Taler an Stadtkinder und 379 Taler an Landkinder flossen. Bekleidungsbeihilfen wurden im Jahre 1818 nicht mehr verzeichnet.¹¹⁰

VII. Gründung der Thüringer Bibelgesellschaft

Die „British and Foreign Bible Society“ – die selbst die 1710 in Halle gegründete Cansteinsche Bibelanstalt zum Vorbild hatte, doch die Dynamik der bürgerlichen Gesellschaft des neunzehnten Jahrhunderts verkörperte – fand aufgrund persönlicher Beziehungen Steinkopfs unmittelbar nach ihrer Gründung im Jahre 1804 Nachahmer in Nürnberg und Basel; 1805 wurde in Berlin die Preußische Bibelgesellschaft gegründet. Danzig und Königsberg folgten mit eigenen Gesellschaften 1810, Stuttgart 1812 bei einem Besuch Steinkopfs in seiner Heimatstadt, und Leipzig, wo Steinkopfs Bruder lebte, im Jahre 1813. Im Folgenden gab es eine Welle von Neugründungen, die auf zwei Agenten der britischen Bibelgesellschaft, Robert Pinkerton und John Paterson, zurückgehen. Neben Ablegern in Russland, den Niederlanden, Dänemark und Schweden veranlassten sie Gründungen in Hamburg, Lübeck, Elberfeld, Hannover, Dresden und Breslau sowie die Rekonstituierung der Preußischen Bibelgesellschaft. Schwabe, der 1814 ebenfalls als Agent der britischen Bibelgesellschaft durch Deutschland reiste, bewirkte die Gründung der Thüringischen Bibelgesellschaft in Erfurt.¹¹¹ Formell erfolgte diese am 19. Dezember 1814 auf einer ersten Hauptversammlung mit 37 Teilnehmern, mehrere Monate nach Schwabes Abreise. Die territoriale Zerstückelung Thüringens einerseits und die Frage des Verhältnisses zur Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft andererseits erschwerten die offizielle Anerkennung, die jedoch im März 1815 erfolgte.¹¹²

In der Deutschlandkorrespondenz der britischen Bibelgesellschaft dieser Zeit fin-

110 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–10.

111 Harms, Hamburg und die Mission (wie Anm. 13), 35–36.

112 Ernst Breest, Die Thüringische Bibelgesellschaft zu Erfurt. Ihre Stiftung und ihre erste Arbeit. Erfurt 1914, 3, 7–9.

det sich kaum ein Hinweis auf die massive Kampagne der Deutschlandhilfe, ungeachtet des Umstands, dass der Aktivistenkreis Letzterer weitgehend eine Teilmenge des Ersteren war. Die Bibelgesellschaft konnte ihre Agenten 1814 freier über den Kontinent bewegen als in den Vorjahren, betrieb aber *business as usual*.

Trotz des Gesagten besteht der möglicherweise erste Hinweis auf die kommende Hilfskampagne in einem Brief Steinkopfs an den Sekretär der Leipziger Bibelgesellschaft, in dem er 50 Pfund für den Erwerb von Bibeln ankündigt und gleichzeitig vom Plan eines Unterstützungskomitees spricht und um „einen gedrängten Bericht von den Leiden Sachsens und besonders Leipzigs und Dresdens“ bittet, den er unverzüglich benötige.¹¹³ Das Antwortschreiben, datiert sieben Wochen später, beschränkt sich im überlieferten Exzerpt auf höflichen Dank für den Betrag, verbunden mit dem Hinweis, dass viele Menschen derart auf ihre weltlichen Nöte zurückgeworfen seien, dass sie ein Geschenk für die edleren Bedürfnisse der Seele derzeit nicht zu schätzen wüssten.¹¹⁴ Für die Hilfskampagne kam dies nicht nur spät, es war auch inhaltlich unbrauchbar; Ackermanns Kontakte erwiesen sich als ergiebiger.¹¹⁵

Anders als Pinkerton und Paterson gehörte Schwabe nicht nur der Bibelgesellschaft an, in deren Auftrag er 1814 durch Deutschland reiste, sondern auch dem Aktivistenkreis der britischen Deutschlandhilfe. Eine historische Darstellung zu Erfurt stellt seine beiden Engagements nebeneinander, doch in seiner Reisekorrespondenz hält sich Schwabe praktisch durchgehend an das Problem spiritueller Not, ohne auf die Hilfskampagne einzugehen.¹¹⁶ Eine Ausnahme ist die Passage seines offiziellen Reiseberichts, in der er die Thüringische Bibelgesellschaft der weiteren Gunst der britischen Muttergesellschaft anempfiehlt – verbunden mit dem Hinweis, dass dieser Teil Deutschlands „by its late sufferings has already excited a lively and active sympathy in the minds of the British public“.¹¹⁷ Dass er die humanitäre Hilfe für Er-

113 Brief Steinkopf an Johan David Goldhorn, 24.12.1813, in: *Niedner*, Ackermann und die englischen Hilfsaktionen (wie Anm. 1), 249f.

114 Cambridge University Library, British and Foreign Bible Society, BSA/D1/5/6, Brief von Goldhorn, 14.2.1814; gedruckt in: Report of the British and Foreign Bible Society 10, 1814, 167.

115 Vgl. dazu den Brief Steinkopf an Goldhorn, 26.3.1814, in: *Niedner*, Ackermann und die englischen Hilfsaktionen (wie Anm. 1), 251.

116 *Heinrich August Erhard*, Erfurth mit seinen Umgebungen. Nach seiner Geschichte und seinen gegenwärtigen gesammten Verhältnissen dargestellt. Erfurt 1829; Cambridge University Library, British and Foreign Bible Society, BSA/D1/6/1, Brief Schwabes, 30.8.1814; ebd., BSA/D1/6/2, Schwabe an Steinkopf, Nov. 1814.

117 Report from the Rev. Dr. Schwabe (wie Anm. 96), 83.

furt aktiv für die Gründung der Bibelgesellschaft instrumentalisiert haben könnte, erscheint anhand der vorliegenden Dokumente eher unwahrscheinlich.¹¹⁸ Bereits in seiner Korrespondenz vom Frühjahr 1814 trennt er weitgehend die Fragen materieller und spiritueller Nothilfe und hält sich selbst im Hintergrund.¹¹⁹ Allerdings heißt es in einem Nekrolog auf Dorfpastor Möller, dieser habe sich gedungen gefühlt, an den Schöpfungen seines Verwandten Schwabe – dem Erfurter Verteilungsverein und der Thüringer Bibelgesellschaft – teilzunehmen.¹²⁰

VIII. Schlussfolgerungen

Die trotz ihres beträchtlichen Umfangs wenig bekannte britische Nothilfe für Deutschland um die Jahre 1806 und 1814 lässt eine transnational verzweigte Zivilgesellschaft mit bemerkenswert modernen Zügen zutage treten. Ein wesentlicher Faktor waren Kontakte von Auswanderern wie Steinkopf, Ackermann und Schwabe in ihren Heimatländern – insofern entsprang transnationales Handeln aus nationalen oder protonationalen Verbindungen über Staatsgrenzen hinweg. Für den Umfang der Gaben waren jedoch die Integration dieser Protagonisten an ihrem Wohnort, das im gemeinsamen zivilgesellschaftlichen Engagement mit Briten aufgebaute Vertrauen und die Unterstützung durch einheimische Philanthropen wie Wilberforce oder die Howards entscheidend. Die Hilfskampagne zeichnete sich durch ihre breite, überkonfessionelle Mobilisierung der Öffentlichkeit aus. Eine offene Frage ist, inwieweit britische Modelle im transnationalen Kontakt „exportiert“ wurden und die zivilgesellschaftliche Formierung in deutschen Territorien beeinflussten. In jedem Falle waren die deutschen Akteure mit britischen Praktiken und Vorgaben konfrontiert, die den Transfer und die Induktion von Know-how bedeutet haben können. In Hannover gab es zu einem frühen Zeitpunkt eine eigene Spendensammlung, die auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung des Londoner Hilfsvereins durchgeführt wurde.¹²¹

118 Siehe die Akten der Bibelgesellschaft im Stadtarchiv Erfurt, 1–1/10A 2–35.

119 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–2, Schwabe an Hadelich 16.5.1814.

120 Johann Melchior Möller (wie Anm. 75), 586.

121 Auszug Brief Johann Christoph Salfeld, Hannover, an Wilhelm Küper, London, 15.2.1806, in: Third Report 1806 (wie Anm. 16), 16.

Erfurt beleuchtet als konkretes Beispiel die transnationale und lokale Interaktion verschiedener Zweige der bürgerlichen Gesellschaft und die voneinander abweichenden Interessenlagen von Gebern und Empfängern humanitärer Hilfe. Die Zusammensetzung des Erfurter Verteilungsvereins war Londoner Wünschen unterworfen, baute aber auch auf örtlichen Netzwerken und Machtstrukturen auf. Wo es zweckmäßig war, wie bei der Betreuung von Waisen und Kindern durch den örtlichen Frauenverein, traten weitere zivilgesellschaftliche Partner hinzu. Andererseits blieben bestehende Einrichtungen, etwa die existierenden Waisenhäuser, unberührt von der britischen Hilfsaktion.¹²² Auch wenn sich die Gründung der Thüringer Bibelgesellschaft 1814 durch Schwabe nicht streng von der gleichzeitigen humanitären Hilfsaktion abgrenzen lässt, sind die Querverweise zwischen beiden Initiativen in den Quellen spärlich und vage. Das moderne Prinzip funktionaler Differenzierung wurde weitgehend durchgehalten. Für einen „Souperismus“ – analog zur Praxis protestantischer Sekten während der großen irischen Hungersnot, Brot gegen Glauben einzutauschen – finden sich in der hier untersuchten Hilfsaktion keine Anhaltspunkte.

Die zögerliche Umsetzung der Londoner Anweisungen zur Verteilung an benachbarte Städte und Regionen durch das Erfurter Komitee verdeutlicht die Bedeutung des Horizonts lokaler Partner für die Ausführung humanitärer Hilfe. Die zunächst eigenmächtige Fondsbildung und Kanalisierung von Geldern in die selbst geschaffene Institution der Waisenhilfe schuf einen Grad an „local ownership“, der nicht vorgesehen war. In London bestand Konsens nur bezüglich unmittelbarer Nothilfe, längerfristig angelegte Programme zur Unterstützung von Waisenkindern blieben kontrovers, da sie als eigene moralische Verpflichtung einer Gesellschaft begriffen wurden. Die Förderung derartiger Einrichtungen beschränkte sich auf Zuschüsse und blieb auf die Rechtfertigung angewiesen, das damit verbundene Engagement sei selbst von London angeregt und genehmigt worden.¹²³ Dabei traten Persönlichkeiten, die mit deutschen Korrespondenten in Verbindung standen, als Vermittler und Übersetzer auf, die in London Notlagen und lokale Initiativen be-

122 So sieht Pohle in seiner Geschichte des evangelischen Waisenhauses in Erfurt davon ab, die britische Hilfsaktion und den daraus entsprungenen Waisenfonds zu erwähnen: *Johann Daniel Pohle*, Die Entstehung des evangelischen Waisenhauses zu Erfurt, und der Zustand desselben im Jahr 1821. Erfurt 1823.

123 Christian Ignatius Latrobe an Joseph Friedrich von Zezschwitz, 29.4.1814 & 31.1.1815, in: *Zezschwitz*, Mittheilungen (wie Anm. 43), 407, 414.

schrieben und gleichzeitig ihre deutschen Partner ermunterten, diesen aber auch klarmachten, dass die Briten keine Vermengung ihrer Gelder mit den Finanzen bestehender Anstalten wünschten.¹²⁴ Eine derartige Vermittlerrolle spielte Schwabe, obwohl er das volle Ausmaß der Erfurter Disposition zugunsten der Waisen möglicherweise nicht voraussah.¹²⁵

Der Erfurter Verteilungsverein rekonstituierte sich nicht nur als Waisenverein, sondern speiste auch die im Hungerwinter 1817 neu gebildete Armenkommission, die bis Mitte der 1830er Jahre fortfuhr, mit den britischen Hilfgeldern zu wirtschaften.¹²⁶ Der Verein selbst löste sich im Jahre 1823 auf und wandte den Bestand seines Fonds zu einem Drittel dem evangelischen Waisenhaus und zu zwei Dritteln dem evangelischen Krankenhaus zu.¹²⁷

Bei allem eigenwilligen Vorgehen des Verteilungskomitees bewegte sich dessen Handeln weitgehend im Rahmen des Geistes der britischen Anweisungen, und ein wirklicher Missbrauch von Geldern scheint nicht vorgekommen zu sein. Die Erfurter nutzten den ihnen – auch aufgrund vager und polyphoner Vorgaben aus London – zur Verfügung stehenden Handlungsspielraum im Rahmen verschiedener Unterstützungsprogramme, die die eigene Problemwahrnehmung und Prioritätensetzung widerspiegeln. Den Nothilfe-Stimulus aus Großbritannien verwandelten die Empfänger in ein aufgefächertes Instrument mit unterschiedlichen Mechanismen und Zeithorizonten; Teile der Gelder bildeten die Grundlage von Fonds, die ganz unter eigener Kontrolle standen. Die Londoner Mittel wurden damit nicht nur ein lokal angepasstes Instrument sozialer Fürsorge, sondern langfristig zur materiellen Ressource einer Gruppe von Bürgern und Honoratioren aus Erfurt und Umgebung.

124 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–2, Schwabe an Hadelich, 16.5.1814; ähnlich: Latrobe an Zezschwitz, 25.4.1814, in: *Zezschwitz*, Mittheilungen (wie Anm. 43), 408.

125 Darauf deutet Schwabes private Gabe von 430 Talern für die Waisearbeit im Oktober 1814 gerade zu dem Zeitpunkt hin, an dem das geschilderte Erfurter Programm anrollte (GStA PK, I HA Rep. 91 C 4685, Erfurter Verteilungsverein an Landesdirektion, 16.12.1814). Die Gabe könnte auch ein Zeichen dafür sein, dass Schwabe Grenzen der Verwendbarkeit der Londoner Mittel für diesen Zweck sah.

126 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–5.

127 Stadtarchiv Erfurt, 1–1/13 9–6, Information zur Klage der Inspektion der vereinten evangelischen milden Stiftungen zu Erfurt, 1.9.1834.

Zusammenfassung

Dieser Artikel untersucht am Beispiel Erfurts die Verteilung humanitärer Hilfsgelder des Londoner „Committee for Relieving the Distresses in Germany and Other Parts of the Continent“ (1805–1815). Der Schwerpunkt liegt auf den Jahren 1814 und 1815, denn die Quellen zur ersten Hilfskampagne der Jahre 1805 und 1806 sind spärlich. In beiden Fällen spielten deutsche Immigrantennetzwerke innerhalb der britischen Bibelgesellschaft eine entscheidende Rolle, im hier vorgestellten Falle insbesondere der in Erfurt gebürtige Londoner Pastor Ernst August Schwabe. Der Artikel beleuchtet die organisatorische Abwicklung der Hilfe und zeigt, wie die Londoner und Erfurter Zivilgesellschaft über die Hilfskampagne miteinander verzahnt waren und wie das Erfurter Verteilungskomitee aufgrund seines lokalen Horizonts nicht in die ihm zugeordnete überregionale Rolle hineinwuchs. Er macht divergierende Interessen der Geber auf unmittelbare Nothilfe und der Empfänger auf langfristige Nutzung der bereitgestellten Ressourcen deutlich. Ein Großteil der Hilfe kam am Ende einem Fonds für Kriegswaisen zugute, dessen Ausschüttungen in der Praxis vom örtlichen Frauenverein kontrolliert wurden.

Prof. Dr. *Norbert Götz*, Södertörn University Stockholm, Institute of Contemporary History, Alfred Nobels Allé 7, S-14189 Huddinge

Frank Palmowski, Pößnecker Str. 8, 99099 Erfurt